

Predigt für Sonntag, den 10. Januar 2021 über die Taufe Jesu (Matthäusevangelium, Kapitel 3, Vers 13-17)

¹³Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe.

¹⁴Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

¹⁵Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

¹⁶Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

¹⁷Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“.



Liebe Gemeinde,

ich zeige Ihnen und Euch das Bild unserer Taufschale. Sie ist vergoldet, wer mag, darf an das eine Geschenk der drei heiligen Könige denken. Die Schale ist der einzige vergoldete Gegenstand in unserer Kirche. Das passt, denn die Taufe gibt es ja auch nur einmal im Leben.

Wir sehen auf der Schale einen Fluss. Das ist der Jordan, dort wird Jesus von Johannes getauft. Es ist organisatorisch nicht einfach, in der Natur zu taufen. Manchmal sieht man Fotos von Pastorinnen

oder Pastoren, die mit dem Talar im Wasser der Elbe stehen. Was die äußere Form von Taufen angeht, haben wir alles sehr domestiziert: wir sind nicht draußen im Fluss, sondern drinnen in der Kirche, das Wasser ist nicht kalt, sondern vorher angewärmt. Die Täuflinge werden nicht untergetaucht, sondern bekommen nur ein paar Tropfen auf den Kopf, das Wasser im Boiler. Das ist schön und gut und dennoch fast schade, denn symbolisch soll die Taufe nicht abgeschwächt werden. Sie gehört eigentlich nach draußen, mitten in die Gefährdungen des Lebens. Das Leben ist ja nun mal lebensgefährlich, es braucht Gottes Schutz. Wo lässt sich das besser erfahren als am Ufer eines Flusses, mit Strömungen und unterschiedlichen Wasserständen, ausgesetzt der Sonne, dem Regen, dem Wind. Das Wasser ist das Symbol des Lebens, so betone ich es bei jeder Taufe, aber es kann auch den Tod bringen, alle Eltern von kleinen Kindern sollten das Wasser auch fürchten. Der Jordan ist nun in der Bibel **der** Fluss überhaupt, er ist gar nicht breit und doch eine Grenze und zugleich Lebensader, das Leben in der Region dort hängt an dem Fluss. Vor einiger Zeit kam eine jordanische Familie in unsere Kirche. Sie wollten ihr Kind hier in St. Anschar taufen lassen. Der Vater hatte ein Fläschchen dabei mit Originalwasser aus dem, Jordan. Das war der Familie ganz wichtig, zumindest ein wenig den Fluss zu spüren, der dort ihr Leben bestimmt.

Wir können auf der Schale eine nahe Stadt erkennen. Auf dem Bild links (auf 10 Uhr) sind zwei Türme sichtbar. Wir vergessen leicht, dass alle Städte lange Zeit vor allem Festungen waren. Man kam nicht so ohne weiteres rein oder raus. In der Jesuszeit kontrollierten die Römer das Heilige Land, die Zollstationen an den Stadtzugängen waren verhasst. Und nicht nur sie. Man hatte im Land der Besatzer nicht viele Möglichkeiten, sich zu verhalten. Eine ganze Reihe von Menschen machte wohl mit, sie versuchten mit den Mächtigen zu kooperieren, um zu überleben oder schlicht für eigenen Vorteil. Eine Minderheit tauchte ab und kämpfte gewaltsam gegen die Römer. Johannes ging seinen eigenen Weg. Er fühlte sich zum Propheten berufen. Er wollte Veränderung, weil Gott sie wollte. Johannes zog sich weit in die Wüste zurück, er lebte von Heuschrecken und wildem Honig. Er sah das Ende der Welt heraufziehen und rief die Menschen zur Umkehr, zur Buße: „Alles kommt anders! Wir können nicht so weitermachen wie bisher!“ Das war sein Ruf und die Taufe war dafür das Zeichen. Sie war wie ein Siegel für einen radikalen Bewusstseinswechsel.

Johannes wollte also nicht zum „System“ gehören, nicht zu einer Gesellschaft, in der die Mächtigen nur unterdrücken und die Ärmeren immer ärmer und hilfloser werden. Johannes setzte auf einen Gott, der radikale Veränderung wollte: „Nun aber wirklich, nicht mehr lange warten, es muss und wird jetzt geschehen!“.

Der zweite, den wir auf der Schale sehen, ist Jesus. Es ist sein erster Auftritt in der Bibel als erwachsener Mensch. Vorher geht es in den Evangelien immer nur um das Baby und einmal um den zwölfjährigen Jesus. Also die Taufe ist der Anfang seines erwachsenen Wirkens. Jetzt geht es mit Jesus tatsächlich los. Wenn man so will, sehen wir hier (nach der Geburt) seine zweite Ankunft in dieser Welt: Jetzt ist der groß. Jetzt wird er aktiv. Aber nicht so, wie erwartet. Denn er wird ja getauft und tauft nicht selber, ist also am Anfang seiner Erwachsenenzeit in gewisser Weise immer noch passiv. Deshalb ist sein Täufer Johannes durchaus irritiert. Er spürt sofort die Gottesnähe seines Gegenübers, die Aura, die besondere Kraft dieses Menschen, der da nun vor ihm steht. Johannes fühlt, dass es eigentlich andersherum sein müsste, er will sich dem Gottessohn beugen, aber der widerspricht. Jesus rät ihm, gebietet ihm, ihn zu taufen. „Lass es jetzt zu!“ sagt er und gibt eine Begründung, die etwas rätselhaft klingt: „Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“. Also sind sie beide Teil eines göttlichen Plans, die Gerechtigkeit soll erfüllt werden und das wird ja wohl Gottes Gerechtigkeit sein. Die ist aber anders, als wir uns das denken, Jesus selber beugt sich und

taucht in den Fluss, es geht symbolisch tief hinab in die Wasserfluten, Wasser des Todes, aber auch Wasser des Lebens. Gerechtigkeit ist für beide kein leeres Wort.

Die Taufschale zeigt in der Mitte noch ein drittes, die Taube. Sie schwebt über den beiden, von ihr gehen Strahlen aus. Die meisten Strahlen bekommt Jesus, aber auch Johannes wird erfasst, und auch die Stadt wird von ihnen erreicht. Die Taube, sie steht für den göttlichen Geist, Als Jesus getauft aus dem Wasser gestiegen war, da tat sich ihm der Himmel und der Geist fuhr herab und kam über ihn, so steht es im biblischen Text. Wohlgemerkt: der Himmel öffnet sich **ihm** und nur ihm. Die Leute in der Stadt kriegen nichts mit. Die Taufe bleibt eher unspektakulär. Das Wirken des erwachsenen Jesus beginnt also ohne Publikum. Der Geist Gottes ist da und kommt über ihn, ohne ihn zu überwältigen und auch nicht die anderen. Auch Jesus gehört nicht zum „System“, er wird nicht nur ein weiterer Mitspieler in der Gesellschaft sein. Was Jesus hier bekommt, ist die Nähe Gottes, der am Ende der Szene selber spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Wir können das deuten wie eine Annahmeerklärung, ein Bekenntnis wie bei einer Adoption: „Du bist mein liebes Kind“! Das ist vor allem eine Liebeserklärung, Der himmlische Vater wird seinem Sohn nahe bleiben, was auch geschieht.

Wenn ich taufe, dann weise ich die Taufgemeinde gerne darauf hin, dass Jesus ja einer von ihnen ist. Auch Jesus ist ja getauft wie du und ich. Auch das ist ein Zeichen, das Jesus da setzt. Er hebt niemals ab, sondern bleibt Mensch unter Menschen. Die Liebeserklärung Gottes bei dieser Taufe gilt also auch uns. Er bleibt uns nahe, was auch geschieht.

Der Künstler, dem wir die Taufschale in unserer Kirche verdanken, hat an den Rand noch einen Satz setzen, in verschlungener, altertümlicher Schrift: Dieser Satz ist ursprünglich im Johannesevangelium zu finden, und zwar im Anfangskapitel, in dem es auch um Johannes den Täufer geht. Dort klingt der Täufer sehr feierlich, bringt auf den Punkt, worum es hier geht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt.“

Amen.